

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:

2. Schillenweg "Die Hohenstaufen", Tagblatt-Saar.
Herausgeber-Gesell.-Nr. 5020. Druckerei: Tagblatt Wiesbaden.
Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 700.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungssbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentl. wochentl.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berlin Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Belegpreis: Für eine Bezugspunkt von 2 Wochen 24 Kpl. für einen Monat 22.— ein-
schließlich Postzoll. Durch die Post bezogen 22.— ausländisch 25 Kpl. Die Zeitungen
nummern 10 aufwärts werden nicht mehr in den Zeitungen
Zeitung und alte Postkarten — Im Falle höherer Kosten oder Veränderungen haben die
Besitzer keinen Anspruch auf Erstattung des Blattes, oder auf Rückzahlung des Bezugspunktes.

Angelpreise: Ein Millimeter kostet der 20 Millimeter breiten Spalte im Abgelegten Grund-
preis 7 Kpl. der 25 Millimeter breiten Spalte im Central 10 Kpl. In den Preisen ist
Kaufkraftstoff II. — Für die Kaufnahme von Angaben ist der 20. Tag der Woche 5
wird keine Gewähr übernommen. — Sohn des Empfängers-Abschaffung 5% die normatische
Gebühren Angaben müssen während eines Tages vor dem Erscheinungstage aufgetragen werden.

Nr. 158.

Samstag/Sonntag, 10./11. Juli 1937.

85. Jahrgang.

England soll einen Ausweg suchen

Der Beschluss des Nichteinmischungsausschusses. — Zeit gewonnen.

Ribbentrop über Moskaus Rolle.

Das französische „Ultimatum“.

as. Berlin, 10. Juli. (Drucksbericht unserer Berliner Abteilung.) Die gestrigen Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses haben zwar kein endgültiges politisches Ergebnis gezeigt, aber sie haben doch auch keine Tür zugeschlagen. Der Ausweg, den man zunächst gefunden hat, besteht darin, daß England auf Antrag Hollands den Auftrag erhielt — dem haben alle im Nichteinmischungsausschuss vertretenen Staaten zugestimmt — einen Ausweg zu suchen, d. h. zwischen dem deutsch-italienischen Plan und der französisch-englischen Ablösung, eine einseitige Seefrontrolle durchzuführen, zu vermitteln. Also: Zeit gewonnen! Wer wird vielleicht sagen, daß das nicht gerade sehr viel ist? Aber es war dennoch alles, was man erwarten konnte. Die Lage hatte sich zudem nicht unerheblich dadurch zugespitzt, daß Frankreich „ultimatum“ erläuterte, es werde zu Beginn der nächsten Woche die Pyrenäengrenze öffnen, falls bis dahin nicht die Landkontrolle an der portugiesischen Grenze und die Seecontrole wiederhergestellt würden. In Paris kann man hören, daß sich die Regierung Chautemps zu diesem „Ultimatum“ unter dem Druck Léons Blums entschlossen habe und daß diese außenpolitische Forderung der Kaufpreis sei, mit dem die Regierung Chautemps sich die Zustimmung der Sozialdemokraten zu dem umfangreichen Steuerprogramm vonne schen wollte.

Das französische Ultimatum ist gestern im Nichteinmischungsausschuß nicht behandelt worden. Trotzdem nimmt man an, daß die ultimative Drohung erledigt ist und daß Frankreich der neugetroffene Zusage Rechnung trägt. Diese Vermutung basiert vor allem darauf, daß auch Frankreich den Holländischen Antrag, durch den England bestimmt wurde, einen Ausweg zu suchen, zukommen. Wenn sich auch in der letzten Zeit in der spanischen Frage Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris gezeigt haben, so darf man in der Tat doch wohl annehmen, daß Frankreich der englischen Regierung die Suche nach einer Kompromißlösung nicht unnötig erschweren wird. Es wird für England ohnehin nicht leicht sein, eine Lösung zu finden, zumal die Tendenz der Lösung gestern nicht einmal angedeutet werden konnte, so groß waren die

Gegenstände. Beruhigend wirkt aber immerhin die Tatsache, daß der Wille zur Nichteinmischung noch einmal von allen Staaten befunden wurde und daß auch der Wunsch nach einer praktisch einwendbaren und wirtschaftlichen Formel allen gemeinsam ist. Damit ist zunächst wieder eine gesättigte Runde umschlossen. London aber übernimmt mit seinem ihm gestern erteilten Auftrag eine große Verantwortung. Es muß die Zeit nutzen, und muss einen Ausweg finden, der für alle gängbar ist und sich die Durchführung der Nichteinmischung in der Praxis sicher.

In der gestrigen Sitzung hat Bothoßter z. Ribbentrop sich erneut gegen Deutschland und Italien gerichtet. Angriffe wurden nicht, aber es hat mit aller Gewalt gezeigt, daß er hier in einer einträchtigen Runde nochmals nachgewiesen, daß die Politik Moskaus nur darauf hinausläuft, Narren zu sätzen und den Frieden zu torpedieren. Der Bothoßter hat auch überzeugend dargelegt, welche Gebüld Deutschland seit einem Jahr gegenüber den Ereignissen in Spanien an den Tag gelegt hat. Die Welt wird an den eindringlichen Aussführungen des Bothoßters von Ribbentrop nicht vorübergehen können. Mit Genugtuung stellen wir auch aus der Rede des italienischen Bothoßters Grandi fest, daß sich auch jetzt wieder die Antiken Deutschlands und Italiens vollkommen decken. Italiens Befehl steht gleich uns zur Unverfehlbarkeit Spaniens, aber es wünscht sich Gegenaz zu den Freunden Balencias ein großes und starkes Spanien, das gegen den bolschewistischen Kapitän ununterbrochen kämpft.

Zieht man die Bilanz der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses, so wird man sagen können: zwei abgeschlossene Pläne, aber der gemeinsame Wille, einen Ausweg zu suchen. Dieser gemeinsame Wille muß sich nun in der allernächsten Zeit wirklich befinden. Der deutsche Standpunkt ist klar, uns geht es um die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Auch haben wir natürlich ein Interesse an der Fortsetzung unseres alten Wirtschaftsvertrags mit Spanien. Außerdem aber ist sich Deutschland einig mit den Weltinteressen aller weisen Kulturen, daß die Ausbreitung des Kommunismus in Europa verhindert werden muß, im Interesse Europas und im Interesse des europäischen Friedens.

Das Echo in der Presse der Westmächte.

London bemerkenswert pessimistisch.

London, 10. Juli. (Funkmeldung.) Die Londoner Morgenzeitungen berichten ausführlich über den Verlauf der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses. In ihren Berichten und Überschriften stellen sie namentlich die Tatsache in den Vordergrund, daß England die Aufgabe übertragen worden ist, einen Vermittlungsvorschlag auszuarbeiten. In den Äußerungen der diplomatischen Korrespondenten, noch mehr aber in den redaktionellen Kommentaren, die auf einen bemerkenswert pessimistischen Ton abgestimmt sind, unterstreichen die Blätter die Schwierigkeiten der Aufgabe, die England damit übernommen habe. Zum Teil gehen die Blätter dabei so weit, zu befürchten, daß die Aufgabe so schwer sein könnte, daß eine Lösung beinahe unmöglich erscheine.

Der politische Korrespondent der "Times" schreibt, daß die britische Regierung ihre neue Aufgabe mit äußerster Vorsicht beginnen wird, um Angreifer nicht zu erregen. Sie werde versuchen, über die Ergebnisse schon Anfang der nächsten Woche zu berichten, man könne aber kaum erwarten, daß schon ein fertiger Plan vorliege. Der Auslauf sei noch der gebräuchliche Debatte über das weitere Vorgehen, obwohl der Zusammenbruch abgewartet werden sei und die Sitzung in einem leidenschaftlosen Ton endete.

Paris befürchtet Abweichen von der „gemeinsamen Linie“.

Paris, 10. Juli. (Funkmeldung.) Die Ankünfte der Pariser Samstagmorgenzeitung über den Verlauf der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses sind geteilt. Während einige Blätter den neuen Vertrag Englands begrüßen, stehen andere darin ein Abweichen von der „gemeinsamen Linie“.

„Echo de Paris“ erklärt, die französische Regierung habe sich über die deutsch-italienischen Einwendungen hinweggesetzt und zusammen mit England die von Rom und Berlin aufgegebenen Mittelmeerkontrolle übernehmen wollen. Das wichtigste Ereignis des gestrigen Tages sei nun, daß England, Frankreich auf diesem energischen Wege nicht gefolgt sei, sondern noch einmal zu verhandeln versucht.

Der französische Bothoßter Corbin habe einen wichtigen Vorbehalt gemacht: Wenn Anfang kommender Woche die Übermacht an der portugiesisch-spanischen Grenze nicht wieder hergestellt sei, werde die französische Regierung die Burenkontrolle zum Vorort Balencias wieder öffnen. Das „Echo de Paris“ beweist allerdings, daß diese „Drohung“ auch in der angegebenen Zeit durchgeführt werde. Sollte sich aber in sich bis zehn Tagen

der Stand der Dinge nicht geändert haben, und sollte die portugiesische Grenze für den Warenaustausch fest bleiben, so würde auch die Porenengrenze von jeder Kontrolle befreit werden.

Das „Ouvre“ schreibt, es sei nicht recht zu erkennen, wie die englische Regierung es anstellen wolle, bei ihren Vermittlungsbemühungen der mit der französischen Regierung vereinbarten Linie treu zu bleiben. Die entsprechende Haltung Frankreichs sei vor allem geeignet, eine Entwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zu begünstigen (1).

Sensationsmacherei um den Obersalzberg.

Eine Erklärung Dr. Dietrichs gegen ausländische Zweitmeldungen.

Der Führer erledigte dort die laufenden Geschäfte.

Obersalzberg, 9. Juli. Nach den Meldungen einiger ausländischer Zeitungen, wonach zur Zeit auf dem Obersalzberg ein Ministeriat unter Führer des Führers stattfinde, gab Reichspräsident Dr. Dietrich auf Begehrungen einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Auskunft: Immer aus neuer Tugend in der internationalen Presse Lendenznachrichten über Kabinettssitzungen und Ministerate auf, die angeblich beim Führer auf dem Obersalzberg bei Berghesaden abgehalten werden, und von denen wichtige politische Entscheidungen zu erwarten seien. Diese Meldungen dienen offenbar dem Zweck, den Eindruck einer latenten politischen Spannung zu verstehen, um das internationale politische Leben in bündiger Unruhe zu halten.

Darauf ist ein für allemal festzustellen, daß der Führer, wenn er sich in seinem Hause auf dem Obersalzberg aufhält, sich selbstverständlich nicht dem Ministerium hingibt, sondern dort die Führung der laufenden politischen Geschäfte genau so in der Hand behält wie in Berlin. Er würde sich sicherlich auch genau in der Ferne abstimmen und zu für einige Wochen vor der Lagesetzung zurückkehren und ausruhen, wenn nicht die unangefochtene Bedeutung der internationalen Diplomatie seine Zeit anfordert, in so starkem Maße in Anspruch nehmen würde. Infolgedessen ist es eine Selbstverständlichkeit und für den Führer unerlässlich, von Zeit zu Zeit Befehlsergaben mit seinen leitenden Mitarbeitern auf dem Obersalzberg abzuhalten.

Die internationales Gischtmischer am Werk.

Paris, 9. Juli. Die Pariser Zeitung „Ouvre“ verbreitet wieder einmal eine jener übeln Lügenmeldungen, die immer wieder von einer internationalen Clique zum Zweck der Hetze gegen Deutschland fabriziert werden.

Die satanisch bekannte Außenpolitiker des Blattes behauptet, daß der Führer in Verbindung mit der spanischen Nichteinmischungspolitik beabsichtige, die gesamte österreichische Frage wieder aufzurollen. In drei verschiedenen Stellen der Merzellen Grenze werde SS-jungenmengen, und zwar nördlich von Innsbruck, südlich von Berchtesgaden und bei Brixen. Gleich nach der Sitzung des Londoner Ausschusses werde der Führer in Berchtesgaden einen Befehl an Goebbels, Bormann und Papen absetzen.

Dieses Phantasiestück, das die internationale Beziehungen zu vergessen bestimmt, trägt so jetzt den Stempel der Lüge auf der Stirn, doch es ist erdrückt, auf seine Einzelheiten einzugehen. Es ist in allen Teilen frei erfunden.

Lansbury bei Mussolini.

Rom, 9. Juli. Der frühere Führer der englischen Labour-Partei Lansbury ist am Freitag um 17 Uhr von Paris aus in Rom eingetroffen und sofort von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen worden.

Die Unterredung im Beisein des Außenministers, Grafen Ciano, dauerte dreiviertel Stunden.

befreit der unablässigen aggressiven Wühlerkeit der Komintern in Europa wäre eine symbolische Sache der vier Mächte in diesem wichtigen Augenblick von besonderer Bedeutung gewesen. Nach unseren Erfahrungen müßt man die Komintern mit besonderen Methoden bekämpfen. Daraus war es für uns schwierig, ein Argument zu verfechten, das man in jenen Tagen hörte, nämlich: Es habe keinen Zweck, wegen des "Prinzip" Zwischenfallen gegen Valencia vorzugehen, denn das Bombardement von Almeria hätte ja doch den Angriff auf die "Republik" nicht verhindern können. Eine derartige Einstellung würde Wolter an die Mühle des bolschewistischen Propaganda sein. Auf das tägliche Leben übertragen, würde dies z. B. bedeuten, daß man in Zukunft einen Nordvertrag nicht mehr bestrafen würde, weil ja doch frühere Verurteilungen wegen vollzogenen Mordes diesen Vertrag nicht haben verhindern können.

Es gab für die Reichsregierung die einzige mögliche Konsequenz, sich von dem Kontrollsystem zurückzuziehen.

Dies ist in kurzen Umrissen die Geschichte der Nichteinmischung in Spanien. Ich glaube, daß nach dem loschen Geschilderten niemand der deutschen und auch der italienischen Regierung einen Mangel an Solidaritätsgefühl vorwerfen kann.

Weshalb der französisch-englische Plan unannehmbar ist.

Ich komme nun zu der augenblicklichen Lage des Ausschusses. Nachdem das Mandat der vier Mächte zur Ausübung der Kontrolle durch ausländisches Deutschland und Italien erteilt war, haben die englische und französische Regierung den Vorschlag gemacht, diese Kontrolle in Zukunft nur durch französische und englische Schiffe ausüben zu lassen und gleichzeitig neutrale Beobachter am Boden der Kontrollschiffe zu nehmen.

In der Sitzung des Unterausschusses vom 29. Juni habe ich eine Erklärung abgegeben, in der mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung dieses Vorschlags nicht als eine befriedigende Lösung ansehen kann. Ich möchte mich heute darauf beschränken, nochmals auf zwei Punkte hinzugehen, die allein genügen, eine einseitige Kontrolle durch England und Frankreich für Deutschland nicht annehmbar zu machen.

1. England und Frankreich erkennen die Balencias-Republik als die rechtmäßige Regierung Spaniens an, Deutschland und Italien die Salamanca-Regierung des Generals Franco. Die Ausübung der Kontrolle durch die Flotten der vier Mächte stellt ein politisches Gleichgewicht dar, wie es für eine wahre unparteiische Handhabung der Kontrolle unerlässlich ist. Dieses Gleichgewicht sollte durch die Übertragung der gesamten Überwachung der spanischen Hafen ausnahmslos an die englische und französische Flotte grundsätzlich gestellt werden.

2. Nach den Erklärungen der Viermächtebesprechungen scheint es nach meiner Meinung den Grundzügen politischer Realität zu widersprechen, heute das Monopol für die Seeflotte in Spanien Mächten anzuerkennen, die im französischen Augenblick unter ihrer Regierung noch nicht einen Grad an Solidarität gezeigt haben, der in diesem Fall so von Norden gewesen wäre. Ich kann hier nur meine Frage wiederholen, ob England und Frankreich unter ähnlichen Bedingungen willens wären, Deutschland und Italien ein solches Mandat zu übertragen. Auch in diesem Zusammenhang kann man, wie bereits erwähnt, das Verlangen des Viermächteabkommen vom 12. Juni und die damit verbundene Erhöhung des Vertrauens unter den Mächten nur ernsthaft bedauern.

Der neue von Italien und Deutschland gewiesene Weg.

Deutschland versucht nach Erhöhungsnahme mit der italienischen Regierung neue Wege der Verbesserung des alten Systems zu finden und dabei gleichzeitig die Maßnahmen aufrecht zu erhalten, die sich bisher als nützlich erwiesen hatten. Das Resultat dieser Erwägungen ist der vor einigen Tagen zugesagte und heute hier zur Diskussion stehende deutsch-italienische Plan.

Dieser Plan enthält den Vorschlag der Beibehaltung des heutigen bestehenden Überwachungssystems, d. h. also Beibehaltung der Überwachung der Landesgrenzen sowohl als auch der Seeüberwachung, die Belohnung der Kontrolloffiziere am Boden der Schiffe, die die Flotte der Nichteinmischungsstaaten führen. Ferner enthält dieser Plan den Vorschlag, das Kontrollsystem der Kriegsschiffe, das bisher nur den vier Mächten ausgestellt wurde, durch die Gewährung der Rechte als Kriegsführende an die beiden spanischen Parteien zu erweitern.

Die Reichsregierung glaubt, daß dieser Plan einen entschiedenen Vorteil hat, und daß es nicht leicht sein wird, einen besseren Plan zu finden.

Es steht mit, nach dem bisherigen Tempo durchaus möglich, daß der spanische Bürgerkrieg längst vorbei sein wird,

Die Sage von der Europa.

Betrachtungen aus Sage, Dichtung und Kunst über den bildnerischen Schmied der Herder-Anlage.

Luftian, der gefährlichste Spötter der griechischen Geschichtsschreibung, lädt in seinen Göttergesprächen Hera, die Beschirmterin der Ehe, ihrem Gatten eine förmliche Gardinenpredigt halten. Sie wirft die Jungs die vielen Viehgeschichten vor, die er mit den Töchtern der Sterblichen unterhält. Ihre Vorwürfe sind nicht unerheblich gegenüber einem Manne in vorderster Lebensalter, der überdies verheißen ist und als Herrscher des Olymps Repräsentationspflichten zu erfüllen hat. Hera hätte, gewiß wie manche andere fluge Haustiere bei diesem oder jenem Seitenprung des Unterweltlichen ein Auge zugedröhrt. Aber die Art, wie Zeus, der leidenschaftslos mehr die Jungs war, die Mädchen ins Unglück brachte, muß als durchaus unpassend bezeichnet werden. Offenbar trautte er seinem persönlichen Auftreten nicht mehr so sehr, wenn er sich den harmlosen Schönheiten in allen möglichen Verkleidungen näherte, als Schwan, als Stier, als Wolf, als Greifen. Seine größte Riedertraut bestand darin, daß er sich im Zolle Amphiontor einer anständigen Frau in der Gestalt ihres eigenen Ehemanns näherte. Leider sind ja solche in Sünden ergottete Heldenwäter in der Wad ihrer Mittel keineswegs wahrheitlich. Doch fehlten wir zu unserer armen, verführten Prinzessin Europa gar nicht. Ihre Geschichte ist wiederum von den griechischen Dichtern behandelt worden. Wir wollen sie in der Form erzählen, die ihr der griechische Dichter Moschos gegeben hat und die offenbar unsere Künstler bei der Ausföhlung der Herder-Anlage setzte.

Europa war die Tochter des phönizischen Königs Agenor. Am Strand von Sidon lastmachten sie gerne mit ihren Gespielen und pflegten die Blumen am Meerestrande. Unter den Wäldern rote die Schönheit hervor, wie die der Liebesgöttin unter den Chariten. So endete sie Jesus von seinem himmlischen Thron und war sofort Feuer und Flamme. Von heißer Liebe ergripen, beschloß er, sie zu ent-

ziehen. Um den eiserbürtigen Bilden seiner Echtheit zu entgehen, verwandelte er sich in einen Stier von schneeweißer Farbe und trat friedlich mit anderem Vieh über die blumige Wiese von Sidon, wo er mit jungen Bilden die jungen Mädchen betrachtete. Diese jungen vertrauensvoll zu ihm, vor allen anderen war Europa gütlich zu dem schönen Tier, kreischte es, läßt es auf die Stiere, reichte ihm Blumen, und als das Tier sich sonst zu ihren Füßen auf dem Raten niedergiebt, sah sie sich zum Koch auf seinen Küchen. Da plötzlich sprang der Stier auf, eilt zum Meer und rudert mit seiner goldenen Last durch die Fluten. Vergebens ringen die Frauen am Strand, die Hände und rufen nach Hilfe. Der Gott in Stiergeist schwimmt in die Höhe See hinzu, und bald sieht die arme phönizische Prinzessin nur noch Himmel und Wasser um sich. Die Herden steigen aus dem Küst, von Seeleuten getragen, und gelangen mit der Europa. Poseidon, der Bruder des Zeus, glitt die Wogen mit seinem Dreizack, die Tritonen folgten und bliesen auf ihren Muschelhörnern das Brautlied. Das Mädchen hält mit der rechten Hand fest an dem Horn des Stieres, mit der linken zieht es das Papurgewand heraus, damit die Salzflut den Saum nicht neige. So entstünde Seine Braut durch das Meer zum Gefade der Insel Kreta, wo er die Gestalt eines schönen Jünglings annahm. Aus der Verbindung entstehen die Söhne Minos und Rhadamanthus, die man sich als Richter in der Totenwelt vorstellt. Vold, der im goldenen Zeitalter des Augustus lebte, hat dem Sagenkof mit seinen geschaffenen lateinischen Hexametern die endgültige Form gegeben. Seine "Metamorphosen" (Verwandlungen) betonen das pittoreske Element der Sage: "Volo et te ne, und durchspülte die grünenenden Kräuter, jetzt kreist er den Welt schneeweiß aus goldenem Meerestrand." Es ist sein Zustand, daß diese Verwandlungsgeschichten von Wieland überzeugt und von der Holzgesellschaft des Rosokos verschlungen wurden.

Die ländliche Europa soll unserem Weltteil den Namen gegeben haben. Man glaubte ihr aus dem Ägyptischen ablesen zu müssen, wo Griech so viel wie Dunkelheit bedeutet. Europa wäre also das Land des Sonnenuntergangs, im

die Neutralitätsdeklaration der europäischen Staaten nicht die beste Form der Nichteinmischung? Ich bin in der Tat der Ansicht, daß schon ein Zögern, eine Neutralitätsdeklaration gegenüber den spanischen Parteien abzugeben, ein Verstoß gegen den Geist der Nichteinmischung sein würde.

Entlarvte rote Propaganda.

Noch ein Wort über die spanische Lage: Deutschland und Italien wollen kein kommunistisches Spanien. Wenn ich mich an diesem Tisch umsiehe, glaube ich auch nicht, daß viele Männer ein soches wünschen. Gleichzeitig müssen wir uns aber bewußt sein, daß die Komintern dauernd arbeitet. Sie will überall da, wo es möglich ist, Unruhe stiften, denn sie lebt von dieser Unruhe. Ich habe häufig Nachrichten aus Valencia bekommen — besonders seit General Franco Truppen in Spanien mehr und mehr vorrücken —, daß Valencia von der Komintern der Besatzung erhalten hätte, um jeden Kreis Unruhe zu setzen und zu versuchen, internationale Komplikationen zu verursachen.

Die neuzeitliche Propaganda ist die Behauptung, daß Italien und Deutschland in Spanien territoriale Ansprüche stellen. Der italienische Botschafter hat heute klar ausgeführt, was für Ausschreibungen gegenwärtiges Inhalts von Deutschland und Italien gegeben werden sind. Daraus kann es mir bei Bedarf werden, daß solche Behauptungen, deren propagandistischer Charakter nur zu offensichtlich ist, in der Presse auch nur die geringste Beachtung finden. Ich jedenfalls kann nicht zugeben, daß solche erstaunlichen Kombinationen — wir alle wissen das, daß das Spanien General Franco nichts anderes sein wird und sein kann, als ein nationales Spanien — unsere ersten Beratungen für die Nichteinmischung in diesem Komitee in geringstem Maße beeinflussen. Lassen wir uns doch durch solche Methoden der Kommunisten nicht beeinflussen, womit wir allein besorgt sind, nämlich die Nichteinmischung.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß Deutschland nach wie vor die Nichteinmischung in Spanien wünscht, und ich würde es darum drängen, wenn meine Ausführungen zu einem besseren Verständnis des deutsch-italienischen Planes beitragen würden.

Das Echo des britischen Palästina-Vorschages.

Scharfe arabische Zurückweisung.

Jerusalem, 9. Juli. Die Araberzeitung "Al-Bid'a" führt zum Teilungsplan Palästinas u. a. aus: Der Pfeil-Beitrag stellt einen Urteilsspruch über ein unsicheres Politik dar. Im Südwestafrika, in der Südsudan- und anderweitigen Staatenbildung verboten ist. Das gleiche gilt von Millionen Kurden in der Türkei, im Iran und im Irak. Hat je eine Regierung diesen Millionen gelagt: Nehmt euch Land und seiad unabhängig? In allen angeführten Fällen umfassen die Minderheiten Millionen von Seelen, und nicht etwa nur 400.000, wie die durch einen historischen Wahlkreis an Palästina gebundenen Juden.

Die Araberzeitung "All-Waq'a" schreibt: England und Frankreich fürchten nichts mehr als die Entstehung einer ununterbrochenen Kette von Araberstaaten längs des Weges nach Indien und bis zur französischen Kolonialgrenze in Nordafrika. Nur aus diesem Grunde wird die Schaffung fiktiver Pufferstaaten erstrebt, wie ihn die Libanon-Republik darstellt und der vorgeschlagene palästinensische Judentaat verwirklichen soll.

Der Emir von Transjordanien stimmt zu.

London, 10. Juli. (Funksendung). Der Emir Abdallah von Transjordanien hat Botschaftsvertretern gegenüber erklärt, daß nach seiner Ansicht der Bericht der Palästina-Kommission die beste Lösung für die gegenwärtige Lage in Palästina darstelle.

Die amerikanischen Juden protestieren.

Washington, 9. Juli. Der englische Palästinaplan wird von den führenden amerikanischen Juden abgelehnt. Der berühmte jüdische Deutscher Unternehmer bezeichnet ihn als "Kreuzigung der jüdischen Kaiser" und verzerrt vom Staatsdepartement Protest gegen die "Verweilung". Rabbi Wise nennt den Plan "Verrat an Juda und Bruch eines heiligen Vertrags". England bedauert die Juden, als ob sie lediglich ein kriegerischer Stamm seien wie die Araber, die kleinster Anspruch auf ein eigenes Reich hätten (1). Wise will in der nächsten Woche nach Washington kommen, um mit Außen-

minister Hull zu verhandeln. Der Jude Lipsky von der "Palästina-Stiftung" fordert von dem Teilstaatenplan, er könne weder die Araber noch die Juden befriedigen und müsse daher zu weiteren ständigen Unruhen führen. Rothenberg von der Zionistenorganisation nennt den Plan ungerecht, während andere Juden einen Platz möchten und sollten vorzüglich vorgehen, um ihm nicht wieder zu verlieren. Besonders sei, daß die Juden häufig bei Welttagungen nicht als Befreiter auftreten brauchen, sondern als stolze Vertreter einer unabhängigen Regierung (1).

In der Preskonferenz am Freitag bestätigte Außenminister Hull, daß er mehrere telegraphische und briefliche Proteste von jüdischen Organisationen gegen den Palästina-Plan erhalten habe. Die Frage sei Gegenstand von Verhandlungen mit der britischen Regierung, jedoch sei noch keine Entcheidung über die Stellungnahme der amerikanischen Regierung erfolgt.

Der Pakt von Saadabad.

Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes zwischen Iran, Afghanistan, Irak und der Türkei in Teheran.

Teheran, 9. Juli. Der iranische Außenminister traf Mittwochmorgen in Teheran ein. Er wurde von der Presse herzlich als Befreiter einer betroffenen Schwesterland gleicher Rasse und Sprache begrüßt. Nach langer Schlafvorhandlung erfolgte Donnerstagmorgen im Schloß Saadabad, der Sommerresidenz des iranischen Schahs, die Unterzeichnung eines Nichtangriffs- und Konsultationspaktes durch die Außenminister des Iran, Afghanistan, des Iraks und der Türkei.

Die Ratifizierung des Paktes ist zwischen den drei Mächten bereits seit 2. Oktober 1933 erfolgt. Im November 1933 erklärte sich auch Afghanistan zum Beitritt bereit. Inzwischen wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Iran, jenseits zwischen Afghanistan und Iran und dieser Tage zwischen Iran und dem Irak durch Verträge beigelegt. Damit war der Vertrag zur Reife gebracht. Der Vertrag wird "Pakt von Saadabad" genannt.

Der türkische Außenminister ist am Freitag nach Moskau abgereist, wo er vorzüglich nur kurze Aufenthalte nehmen wird.

Gegenwart zu Anatolien oder Kleinasien, dem Land der aufgehenden Sonne. Neuerdings neigt die Forschung dazu, den Namen Europa auf die gleichlange Sprache zurückzuführen.

Der heutige Kunst hat die Erfüllung der Europa von jener eine große Rolle gespielt. Eine kleine Terrakottafigur des Berliner Museums ist wohl das älteste Beispiel. Auf den kleinen Bausteinbildern des Altertums spielt sie eine große Rolle, sie läßt sich sogar in den Grundzügen der byzantinischen Kaiserzeit nachweisen. In der Renaissance wurde besonders das Bild von Paolo Veronesi im Dogepalast in Venedig berühmt. Natürlich bemächtigte sich das Kloster des Stoffes, und in der neuzeitlichen Plastik spielt es eine große Rolle. Wer wird oft gefragt, warum gerade dieses altrömische Thema für unsere Jungen eingeweihte Herder-Anlage gewählt wurde. Aber wer läßt darum, welche Bedeutung diese oder jene Figur in den Gärten von Potsdam oder Schwetzingen hat? Sie sägen sich spiegelnd der hinteren Gartenanlage ein, und die lebendige, der Parforcehund vorzüglich eingebettete Gruppe des Stuttgarter Bildhauers Spiegel bedeutet einen Kuppelpunkt in der weiten Grünfläche. Vielleicht war auch die Nähe des Waisenhauses für die Wahl des Themas maßgebend. Der plastische Gedanke wird von dem Wiesbadener Maler W. H. weitergeleitet in den Festmonumenten der Halle, die in einer abstrakt primitivischen Farbenfarbe von Schwarz, Rot und Weiß dem erhabenen Charakter der altgriechischen Wandmalerei nahekommen. Dr. Wolfram Waldschmidt,

* Die Bereuther Festspiele. Bei der diesjährigen Neuinszenierung des "Parfial" singen Kammerländer Lorenz und Kammerländer Walter sowohl den Parfial, bei den "Lohengrin"-Aufführungen Kammerländer Walter und Kammerländer Walter wie den Lohengrin. Neu hingegen tritt noch Rudolf Hoffmann, der den Jäger, Hund und Hagen, und mit Kammerländer Walter Monovardas, obwohl beide die Partie König Heinrich in den "Lohengrin" singt. Kammerländer von Monovarda singt in den "Parfial"-Aufführungen den Kämmermann. Der erste Festspielkonzert vom 23. Juli bis 1. Aug. ist ausverkauft.

Steuern statt Brot.**10,5 Milliarden!**

Das französische Volk muß die Reise bezahlen.

Das Sanierungsprogramm der Regierung Chautemps sieht, wie schon kurz berichtet wurde, Steuer- und Tarifschätzungen im Gesamtbetrag von 10,5 Milliarden Franken vor. In Frankreich ist dieses Programm nicht gerade mit besonderer Freude aufgenommen worden. Das ist begreiflich. Einmal gibt es nur wenige Menschen, die besonders gern Steuern zahlen, aber ganz abgesehen davon ist man doch in weiten Kreisen Frontfeinde klar darüber, daß mit diesen 10,5 Milliarden das Experiment Blum beendet werden muß. Die marxistischen Agitatoren haben zwar, als ihnen erklärt wurde, daß die Sozialreformen, die das Kabinett Blum durchführten begann, gesagt, daß die 200 reichen Familien Frankreichs die Kosten zu tragen haben würden. Jetzt kaum ein Jahr später, haben die 200 reichen Familien noch immer ihr Geld, so leert, daß man schmunzeln kann, um die Herbeiführung neuer Mittel jagen muß. Nun sollte man eigentlich annehmen, daß es in einem Lande, in dem der Parlamentarismus immer wieder geprägt wird, das Parlament es übernehmen würde, solche Maßnahmen durchzuführen. Aber geschieht! Wenn es wirklich einmal ernst wird, dann enthebt man plötzlich, daß es ohne Parlament viel besser geht, dann läßt man sich Vollmachten ausspielen, die vornehmlich nach der sozial geprägten Diktatur schließen, und man führt das Sanierungsprogramm durch, wenn das Parlament nicht sagt und die Herren Abgeordneten sich von den Anstrengungen des Ausgedehnten dem Steuerzahler entziehen wollen.

Sicherlich hätte auch die zweite Volksfrontregierung sich gern die Steuererhöhungen herumgedrängt, aber die Not war zu groß, die Ebbe in den Staatskassen war zu stark. Es mußte etwas geschehen. So wurde das Sanierungsprogramm geboren. Die Frage ist, wer im wesentlichen die Rechten zu tragen hat. Diese Antwort ist nicht schwer zu erzielen. Beträchtet man, daß nämlich das Steuerprogramm und die manniplastischen Tarifschätzungen genauer, so ergibt sich ganz eindeutig, daß in erster Linie, wie man das schon aus dem etwa 2000 Ar betätigten Anfangsatz der Ein kommensteuer und der Koren-Erhöhung der in der ersten Steuern erfasst, die breiten Massen betroffen werden. Es steht der sogenannte kleine Mann, dessen Haushalt durch die Nachbelastungen über den Haufen geworfen wird. Allen diesen Leuten werden die sozial geprägten sozialen Errungenschaften der Regierung Blum jetzt doch wohl in einem sehr anderen Lichte erscheinen. Sicherlich behaupte es Herr Blum jetzt selbst nicht mehr, daß er seine Rede in Genf, in der er eine stürmende Menge vor Augen zu führen gedachte, zu viele ein Paradies er und die Volksfront Frankreich verwundet habe, nicht mehr hat halten können, weil er plötzlich gefürchtet wird.

Man wird jetzt auch in Frankreich erkennen müssen, daß man sich über die grundlegenden Lebzeiten der Volkswirtschaft nicht einfach hinwegsetzen kann. Es liegt ja sehr schön, wenn man eine Arbeitszeitverkürzung verspricht, wenn man das noch mit einer Lohnerschöpfung verbindet und wenn man dann erzählt, daß man auf diese Weise zu einer Steigerung der Produktion gelange. Das einzige, was in der Zeit der Regierung Blums gelungen ist, sind die Schulden des Staates. Statt des sozialen Friedens, den die marxistischen Agitatoren in Frankreich verprochen, aber erlebt Frankreich immer neue Arbeitslosenjahre, erlebt es Ruhelosungen und statische Zusammenstöße. Dabei hätte man sich eigentlich in Frankreich schon öfter mal müssen, woher der Weg des Marxismus läuft, denn schon für 1935 ergibt die Statistik, daß in Frankreich rund 10 Millionen Arbeitslose sind. Der Wirtschaft durch Straftat verloren gingen! War die Zeit der Regierung Blum siegt eine solche Zusammenstellung noch nicht vor, sie wird aber zweifellos zu noch größeren Zahlen kommen!

Es hat sich aber auch wieder einmal gezeigt, daß die Abwertung lediglich zu einem Wettkampf zwischen Preisen und Löhnern geführt hat, zu einem Wettkampf, in dem wieder einmal die Preise Sieger blieben. So haben sich die Lebenshaltungsschätzungen in Frankreich, wie mit mehrfach auf Grund eines umfangreichen Zahlenspektrums nachgewiesen, ganz außerordentlich erhöht. Die neuen Steuer- und Tarifschätzungen wirken ebenfalls in der gleichen Richtung und es ist keine Frage, daß gerade hier ein Haupthebelspunkt für das Kabinett Chautemps liegt, das sich zunächst einmal bemüht, ein weiteres Stoßen der Preise zu verhindern. Der Verlauf des französischen Experiments wird auch eintigen Wochen in Deutschland, die sich anfangs für Abwertungspläne begeisterten, die Angen gestellt haben. Der Aufbauungsunterricht, der der Welt erteilt wurde, ist recht lehrreich.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie leicht der Weg in die Tiefe ist und wie schwer es ist, aus dieser Tiefe wieder

Eine Rheinreise im Jahre 1859.

Von Wilhelm Schäfer.

Im Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Das Innere“ veröffentlicht Wilhelm Schäfer eine reizvolle, lebendige Darstellung: „Meine Eltern“, der wir mit Erstaunen der Herausgeber den folgenden Abschnitt entnehmen.

Als aber der Frühling in den Sommer einging, als die Bäume wie immer geblüht hatten und die unbestimmbaren Wiesen standen, war es Paul Schäfer, als sollte er noch einmal auf den Brief des Heinrich Hebel warten. „Ich kann nicht wieder einen Sommer verlieren“, sagte er und machte sich auf den Juni unterwegs, gerade, als die Schlacht bei Magenta geschlagen war, aber das erfuhr er erst in Frankfurt.

Dann diesmal wollte er eine richtige Reise machen, über Frankfurt a. M. nach Mainz und von da mit dem Schiff nach Köln, von wo mehrere Tage nach Barmen gingen. Nach Mainz kam er an einem Tag geschäftig; er sah in Frankfurt die Zeit, den Römerberg und den Kaiserhof, der damals noch nicht gebaut hatte, und war am Abend zur rechten Zeit in Mainz. Da freilich fand er alles voll Soldaten, weil es die deutsche Bundesfestung war, und der kleine Gasthof, in dem er vor dem Schlaf zu seiner mitgebrachten Wurst ein Glas Bier trank, war von Preußen und Österreichern besucht. Sie sahen aber an verschiedenen Tischen, und er sah von dem Kellner, daß sie wie Hund und Katz standen, obwohl es im Frühjahr geheißen hatte, sie würden miteinander gegen Frankreich marschieren.

Das Schiff, mit dem er am andern Morgen in der Frühe abfuhr, war ein Holländer; und er als Handelsfahrt zu einem stilligen Preis mitfahnen: eben das hatte er von einem Bekannten gehört und darum den Umweg gewählt, der nicht mehr kostete als der gerade. Das lustige Leben, in das er auf diese Weise geriet — schon das Verladen der Güter allein war unerträglich anzusehen —, der

in die Höhe zu gelangen. In Deutschland versangen die Bräute, die die französischen Arbeiter begeisterten, heute nicht mehr. Der Küber hat den deutschen Volke vielmehr immer wieder die Erkenntnis eingebremmt, daß es nur durch unablässige Arbeit wieder in die Höhe kommen kann. Er hat mehrmals darauf verwiesen, daß eine Erhöhung des Lebensstandards nur dann möglich ist, wenn man die Produktion steigert, daß aber der umgekehrte Weg in das Verderben führen muß. Das französische Beispiel bildet den besten Beweis dafür. Frankreich bezahlt das Experiment Blum jetzt mit 10½ Milliarden neuer Steuern und Tarifschätzungen, d. h. die Männer, denen paradiesische Zustände versprochen wurden, zahlen die Reise!

Chamberlain über den Besuch des Reichsaußenministers.

London, 9. Juli. Der englische Ministerpräsident Neville Chamberlain hat auf einer Kundgebung der drei Regierungsparteien in der Londoner Albert-Hall gestern abend aus den vorgegebenen, aber wegen der Ereignisse in den spanischen Gewässern aufgegebenen Besuch des Reichsaußenministers Großherzog von Reichenbach erwähnt. Er hat dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich eine andre Gelegenheit zu Besprechungen bieten werde, die zu einem besseren Verständnis des Geschäftspunktes des anderen auf jeder Seite führen werde.

Man wird dieser Aussöhnung grundsätzlich zustimmen können, wobei man deutscherseits, wie in politischen Kreisen verlautet, hinaussehen möchte, daß eine Ausprache des deutschen Reichsaußenministers in London im jetzigen Augenblick nur dann Zweck haben würde, wenn sie politisch nützlich wäre. Nach der derzeitigen internationalen Situation ist das aber noch nicht der Fall.

Chautemps**„Finanzgesundungsgesetzwerk“.**

Sofortige Erhöhung der Posttarife. — Steigerung der Zölle um 13 v. H.

Paris, 10. Juli. (Kundmeldung.) Das Finanzgesundungsgesetzwerk der Regierung Chautemps-Bonnet nimmt im amtlichen Gesetzblatt nicht weniger als 76 Spalten Raum in Anspruch. Die Bestimmungen deuten sich mit der vor 24 Stunden gegebenen ausführlichen Übersicht. Nachzutragen sind nur noch zwei Einzelheiten. Die Erhöhung der Zollsätze auf Roherzeugnisse, Halb- und Fertigfabrikate beträgt 13 v. H., ausgenommen davon sind Kolonialwaren und Mineralöle. Die Abgaben auf Einfuhrgenehmigungen werden um 25 v. H. erhöht. Ausgenommen davon bleiben Birnen, Apfel und Kohl.

Außer der Erhöhung der Infanterieposttarife werden auch die Postgebühren nach dem Ausland allgemein der Frankfurter Abwertung angeglichen und beispielweise das Porto für einen Auslandsbrief von bisher 1,50 Franken auf 1,75 Franken heraufgesetzt. Die neuen Posttarife werden am Montag in Kraft treten, die neuen Eisenbahntarife dagegen am 20. Juli.

Im amtlichen Gesetzblatt erscheint weiterhin das Gesetz, das der Regierung die Befreiung gibt, auf dem Beförderungswege den Zolltarif zu ändern, die Maßnahmen gegen das Dumping zu verstärken und den Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung sicherzustellen.

Generalstreik im Pariser Gaststättengewerbe.

Paris, 10. Juli. (Kundmeldung.) Am Freitagabend haben die Vertreter der Arbeitnehmer des gesamten Gaststättengewerbes, also der Hotels, Speiselokale und Kaffeehäuser nach einer leichten Besprechung bei der Ministerpräsidialbehörde den Generalstreik für Paris und Umgebung beschlossen.

Kardinalstaatssekretär Pacelli wie ein Staatsoberhaupt empfangen.**Besuch bei Delbos.**

Paris, 9. Juli. Kardinalstaatssekretär Pacelli traf Freitagmittag mit über einhundert Besuchergruppe in Paris ein. Ein Lokomotivschuppen hatte die Ankunft des Juges verjagt. Am Lyoner Bahnhof in Paris war Kardinal Pacelli vom französischen Außenminister, vom französischen Postchef beim Bataillon, Charles Roux, und von zahlreichen Persönlichkeiten empfangen. Der Präsident der Republik war durch den Militärrat seines Kabinetts, Oberst Marechal, vertreten. Ferner stand der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier und der Apostolische Nuntius Max. Valeri zugewesen.

Dem Staatssekretär werden während seines Aufenthaltes Ehren erwiesen, die sonst nur Staatschefs vorbehalten sind. Der Bahnsteig war mit den Fahnen des Kirchenrates und Frankreichs geschmückt. Eine Abteilung der Republikanischen Garde erwies die militärische Ehrenbezeugungen. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der päpstliche Legat, der den Kardinalshut und den roten Kardinalsmantel trug, die Front der Garde ab, während die Münze die päpstliche Homme und

die Marschallale spielt. Dann bestieg Pacelli mit Kardinal Verdier ein Auto und fuhr zu seiner Wohnung. Außenminister Delbos empfing am Freitagabend Kardinalsekretär Pacelli.

„Der Papst hat eine besondere Vorliebe für Frankreich.“

Paris, 9. Juli. Zu dem Besuch des Kardinalstaatssekretärs Pacelli in Paris bringt „Antanageant“ einen Kurzbericht, der sich auch mit der Position Papst Pius XI. beschäftigt. Der Papst schreibt das französische Blatt, habe für Frankreich eine ganz besondere Vorliebe. Die politische Meinung des Papstes sei absolut. Er habe zwar das Koncordat mit Mailand unterschrieben, kämpfe aber gegen den Katholizismus, wenn dieser der Kirche die Bildung der Kinder lese. Er wolle Antanageant eine kurze Erklärung ab, in der er u. a. zum Ausdruck brachte, wie sehr er geehrt sei von dem Empfang, den ihm die französischen Behörden bereitet hätten.

Paul Schäfer stand ganz in den abendländischen Anklängen, als es den durchdrängenden Donner tat, daß er über die Schiffsliste sprang und fast in den Strom gesprungen wäre. Er hatte wohl die Robre gelesen und wie ein Matrose das schwarze Zeug hinein ist, aber nicht gedacht, daß es richtige Böller wären, die Ankunft in Köln zu verhindern; und während der mit der Lunte hantierte, hatte er gerade gestaunt. Nun lachten sie alle über ihn, die Reisenden, wie die Matrosen, als ob sie nur deshalb geschossen hätten, damit er den Sprung tätte; und es war gut, daß die meisten danach ihre Habseligkeiten zu raffen begannen und keine Zeit mehr zu ihrem Gepäck hatten.

In Köln befand Paul Schäfer noch einen Zug bis Barmen; und auch, wenn es nicht dunkel gewesen wäre, hätte er kaum viele Blüte für das bergische Land gehabt, in das sie über Opladen langsam hinaufzogen. So müde war er von dem langen Tag, daß er einschlief und erst erwachte, als unten im Tal schon die Lüchte von Elberfeld vorüber zu tanzen begannen. Bis sie durch die verschneiten Bahnhöfe hindurch nach Barmen kamen, war er völlig wach.

* Die Leitung des 12. DSB-Zeltes in Breslau. Mit der Leitung der großen gemeinsamen Chorfestivals, die zu den Höhepunkten des 12. Deutschen Sängerbundesfests in Breslau zählen werden, sind als Festdirigenten Paul Gelsdorff, Robert Laugs und Hermann Behr berufen worden. Paul Gelsdorff ist Gaucholeiter des Gau Sachsen im DSB und wurde vor nicht langer Zeit zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Viel geistliche und weltliche Chormusiken entflammen seiner Feder. Robert Laugs (geb. 1875 in Saarbrücken) ist Gaucholeiter des Gaus in Kirchheim im DSB. Dirigent der Kaiserliche Lehrergesangvereins und des Kaiser-A-Cappella-Chors. Als Komponist trat er mit volkstümlichen Liedern und Sängern hervor. Hermann Behr betreut seit dem Jahre 1930 als Gaucholeiter die Sänger und Vereine des Sängergauens Schlesien im DSB und ist kompositorisch als Bearbeiter von schlesischen Volksliedern hervorgetreten.

Eine Million Bestäubungsversuche.

„Zutritt für Insekten verboten!“

In Geisenheim wurden die Bienen arbeitslos.

Freilich haben sie anfangs verwundert den Kopf geschnitten, die Obstbauern von Geisenheim, diesem hübschen, idyllischen Städtchen am Rhein, und vielleicht darüber auch ein wenig gemurrt, dass man doch den feindseligen Insekten nicht ins Handwerk püschen solle, deren Aufgabe allein es doch sei, für die Bestäubung der Blüten zu sorgen. Über die Männer, die da vor acht Jahren zum ersten Male im beginnenden Frühjahr mit Leitern von Baum zu Baum gingen und sich eng an jeder einzelnen Knospe und Blüte zu schaffen machten, zuden nur die Achsel, wenn sie nach dem Zweck ihres Beginns gefragt wurden. Damals war es freilich noch risikant, den Obstzüchtern irgendwelche Hoffnungen zu machen.

Aber nun sind die Jahre dahingegangen, und wenn man heute in liegendem Geisenheimer Gartensheim beim abendlichen Dämmerhoppern sich unter die Einheimischen mischt, dann kann man immer wieder hören, die Namen zweier Professoren hören, eben jener Herren, deren Tun man eint mit einem Misstrauen begreift. Sagen wir es kurz heraus: die Bienen von Geisenheim wurden durch sie „brotlos“ oder besser neutralisiert, wenigstens in jenen ausgedehnten Verlugsärgen, die sich an die Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim anfüllten. Dort wurden nämlich im Laufe der Jahre unter der Leitung des Direktors der Anstalt, Professor Dr. C. F. Radloff und seines Mitarbeiters, Dr. Hugo Schandorff, rund eine Million Bestäubungsversuche durchgeführt, um für den deutschen Obbhau neue, geradezu umwälzende Wege für die Ertragsteigerung zu erschließen.

Blüten „unter Polizeiaufschlag“.

Der Rheingau, mit dem es die Sonne ja besonders gut meint, ist als ein wohes Gartensparadies weit hin bekannt. Obhbaum reicht sich hier an Obhbaum, Kilometerweit dehnen sich die Plantagen aus, die im Frühlingsblatt ein unermessliches Blütenmeer bilden, in dem das Städtchen Geisenheim schien zu ertrinken droht. Witten in dieser prachtvollen, gelegneten Landschaft hat deutscher Forscher das nämliche Experiment gewagt, den treibenden Kräften der Natur durch Menschenhand ein wenig nachzuhelfen. Man nahm nicht nur den Blüten die Arbeit der Selbstbestäubung ab, sondern verbot geradezu den Insekten den Eintritt in den Blütenkeller. Das mag für den ersten Augenblick etwas „grausam“ erscheinen, aber hier ging es um ein Problem, das den Biologen schon lange am Herzen lag. Nicht immer sind die Bienen so fleißig, wie es ihr Ruf verträgt, und auch die schöpferischen Kräfte der Natur lassen recht oft zu wünschen übrig. Schlechte Ernten sind dann die unabdingliche Folge, die man bisher meist auf falsche Kulturmethoden oder auf ungünstige Witterungsverhältnisse zurückgeführt hat. Die Geisenheimer Versuche haben aber den Beweis erbracht, daß

ein mangelhafter Fruchtertrag oder das Ausbleiben des Fruchtauges bei den Obstgärchen nicht selten durch eine ungenügende Bestäubung verursacht wird.

Man hat in Geisenheim zunächst in jahrelangen Beobachtungen festgestellt, welche Obstsorten sich gegenwärtig bestreichen, also auf Fremdbestäubungen angewiesen sind, und welche Blüten diese Arbeit selbst verrichten. Um nun ermitteln zu können, in welchen Fällen der Beobachtung der Ertrag am günstigsten ist, war es notwendig, die Blüten gegen jede Sorte oder Fremdbestäubung hermetisch abzuschließen. Freilich, es ist eine recht mühselige Arbeit, Blüte für Blüte loszulagern unter Polizeiaufschlag zu halten, und man kann es den Geisenheimern nicht verdanken, dass sie nun die Bäume betrachten, an deren Zweigen sie außer dem knöpfenden Grün nichts jähren als — Bergamittaten. Diese wertwürdige Hölle allerdings hatte ihren bedrohlichen Zweck.

Die numerierten Apfelknospen.

Richtig handeln, bevor es zu spät ist, heißt bei diesen Versuchen alles. Also erhielten die Blüten schon im Zustand der Knospen ihre Hüte aufgesetzt, damit weder Wind noch Insekten den Blütenkeller anderer Sorten auf die Narben schmuggeln können. Tag für Tag müssen nun diese Bäume genugend beobachtet werden, bis endlich mit dem Eintritt des Pollenkörpers der große Augenblick beginnen kann: Männer und Frauen keilen auf Leitern, öffnen die Tüten und belegen nun die Narbe jeder einzelnen Blüte sorgfältig mit fortwährenden Blütenstaub. Nun wieder die Hände aufgelegt, und nun, Frucht gedacht! Bei der Fremdbestäubung mag man aber schon etwas gewissamer vorgehen. Es bleibt, um eine Selbstbestäubung zunächst einmal auszuschließen, nichts anderes übrig, als diese Blüten zu „fakturieren“, das heißt, es müssen ihnen noch vor der Pollenzufuhr die Blütenblätter genommen werden. Dann erhalten auch sie ihren Bergamittat, bis die Zeit gekommen ist, sie mit dem Blütenstaub derjenigen Obstsorte zu bestreichen, deren Pollenspender auf ihre Eignung hin geprüft werden sollen.

Wander man heute mit aufmerksamen Augen durch die Verlugsärgen von Geisenheim, wird man an jedem Zweig eines Apels, Birn- oder Apfelsbaumes ein Etikett bemerken, das eine bestimmte Nummer trägt. Diese Nummer finden wir auch in einem besonderen Kontrollbuch der Forschungsanstalt, in dem loszulagern der Lebenslauf jedes einzelnen Blütenzweiges genau registriert wird. Dort liegt man, wann die Blüten sündlich blühen, wieviel Obhantage sie nach dem sogenannten Sammtal gezeigt haben, und schließlich erhält ihr Jeugnd im Herbst einen neuen Eintrag: wieviel Apfel oder Birnen sie in den Korb der Pfälzerin gelegt haben.

Wertvolle praktische Forschungsarbeit wird im stillen Geisenheim geleistet, in dessen ausgedehnten Obstgärten den Insekten der Zutritt verboten ist, weil der Mensch — seine Arbeit noch besser verrichten kann.

Wiesbaden-Biebrich.

Ein Tauwachstum erweitet zur Zeit in der Nähe der Obhanschlümpfung. An der fraglichen Stelle sollen dort Sprengungen vorgenommen werden, um die Felsen, die bei geringen Wasserläufen herabtreten, zu entfernen.

Rentenabholung. Die Ausszahlung der Sozialrentenunterstützung findet am Montag, 12. Juli, von 8—5.30 Uhr nachmittags statt; dieselben werden im Kassenraum der städtischen Justizialstelle ausgezahlt. Am Dienstag, 13. Juli, werden in der Zeit von 9—12 Uhr die Zulagenrenten ausgezahlt.

Hohes Alter. Am Freitag, 9. Juli, beginnt der Invaliden Emil Kuhn in seinem 82. Geburtstag. Dorfseitl beginnt am 8. Juli der Schuhmacher Wilhelm Konrad seinen 87. Geburtstag.

Behandlung. Prüfung. Ihre Meisterprüfung im Glas- und Gebäudereinigerhandwerk bestanden mit gutem Erfolg die Glaserin Auguste Gilles, Horst-Wessel-Straße 23, und Philipp Kaiser, Gartenstraße 12.

Einbrecher stahlen dem Wetterhäuschen am Weltbahnhof einen Beutel ab und diezen Tabakwaren mitgehen. Die Kriminalpolizei bittet um Mithilfe. Irgendwelcher Wahrnehmungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Neue Bautätigkeit. In Schiersteins schöner Bauleage, in der Freudenberg- und Vogelstraße, hält die seit Jahresbeginn schwache Bautätigkeit auch weiterhin an. Die linke Straßenseite der Freudenbergstraße ist bis zu dem beliebten Ausflugsplatz am ehemaligen Augustbaum vollkommen ausgebaut. Eine neue Verbindungsstraße und Längsstraße in dem Bauviertel sind bereits abgetragen. Nach der Freudenberg auswärts entstehen immer mehr Baulichkeiten, die mehr in Villenähnlichkeit stil gehalten sind.

Schiffssperre. Seit Tagen kann man jetzt schon auf dem Rhein einen außerordentlich starken Schiffsworter beobachten. Minutenlang ist oft die ganze Strombreite von sich freudenden Schiffen verstopft. Auch der Hafen hat von diesen Schiffen etwas abbekommen. Eine ganze Anzahl Boote wurde gesichtet, andere wieder mit Holz beladen. Die Flößerei hat ebenfalls neuen Auftrieb bekommen.

Wiesbaden-Dotheim.

Die ersten Entenpuppen voller Gente werden bereits in die leer gewordenen Scheunen eingelagert. Die Ernte kann als gut bezeichnet werden, haben sich doch Witterungs- oder sonstige Schäden nicht viel bemerkbar gemacht. In etwa 14 Tagen wird man mit dem Roggenmähdien beginnen. In den Riedereien steht das Getreide gut auf dem Halm, auf ansteigenden, kleinen Gelände jedoch läuft es Höhe zu wünschen übrig, obwohl der Körnerertrag weniger in Mitleidenschaft gezogen ist. — Zur Zeit blühen die Spätzartoffeln, die, wenn das Wetter weiter so günstig ist, wie leicher, eine gute Ernte versprechen dürften. In Kürze wird man mit der Ernte der Frühlingsröschen, die in vorgekleistem Zustande angebaut wurden und gegenüber den anderen Frühköpfen im Vororte beginnen.

Die durchmarschierenden Soldaten bereiten täglich alt und jung durch ihre fröhlichen Soldatenlieder immer wieder Freude. Sobald man schon von weitem die verteilten Weisen vernimmt, eilt in den Durchmarschstraßen alles an Jester und Tore. Bei der großen Fête lässt man es sich nicht nehmen, die heimwärtskehrenden Soldaten mit Erfrischungen zu kränzen. Ganz besonders begrüßt werden natürlich die ältesten Jahrgänge. Wie strohähnlich Kinderaugen, wenn sie ihren Papa

in Reich und Glied erblicken. Ohne Überlegung geht es sofort in den marschierenden Truppe her.

Ein tragischer Unfall fiel eine junge hübsche Einwohnerin zum Opfer. Sie war in einen falschen Zug eingestiegen, erkannte jedoch ihren Irrtum erst, als der Zug schon in Bewegung war und wollte sofort aussteigen. Hierbei kam sie zu Fall und wurde von dem fahrenden Zug ein Stück mitgeschleift. Die erlösten Verletzungen waren schließlich so schwer, dass sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Eine Encephalitis-Klinik in Rassel.

Ein Verdienst der Königin Elena von Italien.

= Rassel, 9. Juli. Auf Anregung der Königin Elena von Italien ist in Rassel-Charleshausen eine Klinik für Encephalitis-Kranke (Nachwirkungen der Grippe) in der Einrichtung begründet, in dem nach erprobten italienischen Behandlungsmethoden die Nachwirkungen der Grippe behandelt werden sollen. Das neue Krankenhaus, das am 2. Juli 1932 seiner Bestimmung übergeben werden soll, und der Namen Königin Elena-Klinik führen wird, ist unvergleichlich schön innen von Park, Michwald und prächtigen Gartenanlagen gelegen, und zunächst für die Aufnahme von 30 Kranken bestimmt.

Die Königin von Italien stellt einen in der Behandlung der Encephalitis lethargica erfahrenen italienischen Arzt unentbehrlich zur Einarbeitung dieser ersten deutschen Encephalitis-Klinik und weiterhin einen italienischen Botaniker zur Prüfung der deutschen Atropa Belladonna auf Eignung zur Herstellung des neuen Heilmittels zur Verfügung. Die Königin hat sich weiter bereit erklärt, das zur Anwendung kommende Medikament so lange aus Rom liefern zu lassen, solange die deutsche Klinik noch nicht die Möglichkeit hat, es selbst herzustellen.

Die neue Behandlungsmethode sowie die Errichtung einer deutschen Klinik für die Behandlung von Encephalitis-Kranken nach der erprobten italienischen Methode hat das größte Interesse des Führers, seines Stellvertreters Rudolf Heß, sowie des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Prof. Dr. Reiter und des Reichsverwaltungsführers Dr. Wagner gefunden. Reich und Reichsge sundheitsamt haben finanzielle Beihilfen zugestellt, um die Behandlung möglichst allen in Frage kommenden Volksgenosse zuteil werden zu lassen.

Aufgabe der Klinik ist es, eigene praktische Erfahrungen in Diagnose und Therapie der Erkrankung an einem kleinen Krankenhaus zu sammeln. Ein neurologisch gesinnter Arzt des Kaiser-Wilhelm-Instituts Berlin wird die Überwachung der Kur durchführung übernehmen.

Das Mittel zur Bekämpfung der Folgen der Gehirn- und Rückenmarkgräppen wurde von einem bulgarischen Pflanzenfachmann entdeckt, der es durch Auslaugung der Wurzeln von Atropa Belladonna und Zizac einer Kalmusart gewann. Es wurde mit gutem Erfolg angewendet. Als die Königin Elena durch ihre Tochter, die Königin von Bulgarien, von dieser Heilbehandlung hörte, stellte sie die Mittel für weitere Forschungsarbeiten zur Verfügung. Nachdem es Professor Dr. Ferroni in Rom in zahlreicher wissenschaftlicher Arbeit gelungen war, das Medikament zu verbessern, wurde nach Feststellung der Erfolgsmöglichkeiten des Mittels unter der Schirmherrschaft der Königin Elena zunächst eine Encephalitis-Klinik in Rom eingerichtet, der sich der Bau weiterer Kliniken in Lutzen und Marland anschloss. Bislang sind in diesen Kliniken mehrere tausend Encephalitis-Kranke erfolgreich behandelt worden. Sehr Kranke, bei denen der Krankheitsbeginn etwa 15 bis 20 Jahre zurücklag, konnten mit gutem Erfolg behandelt werden. Anträge auf Aufnahme in die Klinik sind an Dr. Walther Böller, Rassel-Wilhelmshöhe, Kunoldstraße 62, zu richten.



Das ist auch ein Beweis

In den Jahren 1931, 1932 u. 1936 haben wir auf internationalen Tabakmessen in Saloniки große Preise bekommen. Ist das nicht der beste Beweis für die besondere und gleichbleibende Qualität der MOKRI-Tabake?



Wiesbadener Nachrichten.

Mit dem Sonderzug in — die Heimat.

Wiesbadener Jugend erobert den Westerwald.

In zwei Tagen wird der erste Sonderzug etwa 400 Hitlerjungen und 700 Bimpfe aus Wiesbaden in den hessischen Westerwald, dem Ziel der ersten Hessen-Nassau-Fahrt, einführen. Diese Hessen-Nassau-Fahrt, die der Führer des Gebietes Hessen-Nassau angeregt hat und die in ihrer Art im ganzen Reich einzig独特 ist, wird 18 Banne aus dem gesamten Gebiet unterwegs sezen. Unsere Heimat ist Hessen-Nassau. Nur der kann sein Vaterland lieben, der seine Heimat kennt. Durch die Liebe zur Heimat wachsen wir zum Dienst der Reise. Diesem Gedanken dient die Hessen-Nassau-Fahrt des H.S.

Wie bereits bekannt, wird der erste Sonderzug mit den Wiesbadener H.S. und Jungvolk-Einheiten am Montag, 12. Juli, um 7.45 Uhr vom Hauptbahnhof Wiesbaden abgehen. Dieser eine Zug ist mit über 1100 Teilnehmern bereits seit längerer Zeit überfüllt und auch im zweiten Zug, der am Montag, 19. Juli, fährt, sind nur noch wenige Plätze vorhanden.

In den letzten Tagen herrschte auf der Dienststelle des Bannes und Jungbanne 80 Hochbetrieb, denn hier wurde bis ins kleinste die Organisation der Fahrt ausgefeilt. Nun liegt der genaue Fahrplan jeder einzelnen Fahrtabteilung vor. Die zu bewältigenden Tagesstrecken sind so bemessen, daß jeder Jungmann ohne irgendwelche Schwierigkeiten folgen kann. An jedem Abend ist für gutes Quartier gesorgt. Heimabende mit der ortsnäheren H.S. und dem Jungvolk werden die Kameradschaft festigen und die Dorfgemeinschaften werden den Jungen Gelegenheit geben, von ihrer Arbeit zu lernen und durch Volksstile und Spontane eine frohe Gemeinschaft mit ihren Quartiergebieten zu bilden. Daß der Sport auf der Fahrt nicht zu kurz kommt ist eine Selbstverständlichkeit. Die Fahrt wird für alle das große Erlebnis werden. Parole heißt: Die Wiesbadener H.S. erobert den Westerwald.

Wiesbadener Flieger-Jugend im Segelsieglerlager.

Am Freitag drohen 40 Männer der Wiesbadener Flieger-H.S. zum Segelsieglerlager Hirschenbahn im Ollertal auf. Die Jungen werden 14 Tage im Lager bleiben und alle haben die Absicht, die A-, B- oder C-Prüfung im Segelport abzulegen. Ihre gute Haltung wurde bei der Abfahrt im Wiesbadener Bahnhof allgemein anerkannt. Nach 14 Tagen werden wieder 40 Männer ins Lager abrücken.

Zur Vorbereitung und zur Werbung für die diesjährigen Fahrten und Lager veranstalteten die Wiesbadener Einheiten Elternabende mit Filmvorführungen. Hierbei fanden die im letzten Jahre durchgeführten Großfahrten, die nach den Alpen und an die Nordsee führten, in Wort und Bild zu ihrem Recht. Mit ihnen die Bimpfe der munitionen Spieler im Lager im Rödelbachtal in Bad Schwäbisch Gmünd sie auch in diesem Sommer wieder sein werden, wir lassen sie beim Sport, aber auch in disziplinierten Ordnung beim Morgenappell. Während der Fahrt erhielten wir sie beim Besiegen der Jungsiepe, aber auch am Strandse der Nordsee. Ihr Lager bei Laubach ließ den Wunsch nach werden, auch einmal eine solche Fahrt mitzuerleben zu dürfen.

In diesem Sinne werden die Hessen-Nassau-Fahrt 1937, die am nächsten Montag beginnt, sowie die Zeltlagerabgänge, die am Sonntag ihren Anfang nehmen, durchgeführt werden.

Handwerk will das Borgunwesen ausrotten.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks will mit dem Borgunwesen endgültig Schluss machen. Er bereitet zu diesem Zweck — nach einem entsprechenden Vorstoß im vorigen Jahr — einen großen Auflösungs- und Werbefeldzug gegen das Borgunwesen vor. Jeder Handwerker soll daran mitwirken. Im „Deutschen Handwerk“ wird dazu gesagt, daß wenn man alle Auskunftsstände bei den 1.8 Mill. Handwerksbetrieben zusammenrechnet würde, eine Milliardensumme herauskomme, die dem Handwerk gehört und die ihm fehlt, um Lohns und Steuern zu bezahlen. Werkstoffe einzutauschen, neue Aufträge durchzuführen und den Betrieb zu verbessern.

Wenn der Kunde besser zahlen würde, könnte das Handwerk viel leistungsfähiger sein. Das Abzahlungsgeschäft sei der stärkste Schmittelpunkt des Borgunwesens. Ganz ohne Abzahlungsgeschäft für große, teure Gegenstände, gebe es nicht. Aber viele Leute hätten sich daran gewöhnt, alles auf Abzahlung haben zu müssen und laufen und bestellen mehr zusammen, als sie sich in Wirklichkeit leisten könnten.

Schönheitspflege an Baumriesen.

Ambos und Schmiedefeuer im Kurpark.

Feuerwehr, Schmiede und Gärtner mit vereinten Kräften.

Nun wurde sozusagen die letzte Hand gelegt an die Verschönerung des erweiterten Kurparks. Die Gruppe hochaufragender Eichen in der Grünfläche zwischen der Liegewiese und dem Gustav-Frentz-Denkmal bedurfte einer besonderen Mühehaltung. Gestern ist alles wieder glatt und friedlich und geht leichter gewohnt Gang. Während bisher Tage dort sich ein ungewohnter Anblick, als der Ambos und das Schmiedefeuer errichtet waren. Der Werkzeugosten gab Feilen und Bolzen, Schrauben und Sägen der. Das Bandmobil krallte sich über dem Rahmen, aus hohem Geist pendelten Senfblicke herab, und während bestehende Kletterer durch das zitternde Laubwerk turnten, rundeten sich die Enden langer Geflügel zu Hien und Haken unter klingendem Hammerenschlag.

Eine Feuerwehrleiter wird angefahren und sorglich auf starken Stößen vorgebracht. Dies zur Schönung des Raumes. Und daß die Räder nicht in den weichen Boden sinken. Die Leiter stand sich hoch in die Wipfel, und hielten Hände und Füße erleichterten die Sprößen. Die alten verrosteten Drahtseile sanken herab, nachdem sie nun dreißig Jahre ihren Dienst getan haben. Damals waren sie aus der Maschinerie des „Hoftheaters“ abgetrennt zur Verfügung gestellt worden. Sie hatten lange genug Käulen geschlagen. Nun haben sie noch bis zur gänzlichen Unbrauchbarkeit eine Hilfsrolle in der gewohnten Naturzähigkeit gespielt. Dann zur Verstärkung der schönen Baumgruppen im Kurpark sind jetzt seite runde Eichenstanden an ihre Stelle getreten.

Die grünen Riesen fragten sich: Ze nun, was ist denn das? Sie fühlten sie die rechte Hand und haben Riesenpanik.

So darf nicht geschehen, daß durch Windbruch einer der mächtigen Äste niederginge, womöglich das frohe Leben der Promenierenden gefährde. Auch soll die Form und Gestalt der Baumgruppen in ihrer rogenden Schönheit dem bewundernden Auge der Kurgenossen erhalten bleiben.

Die Feuerwehr hat hierbei Ehrendienst in der Freizeit. Denn jeder tut so gern für seine schöne Stadt, was er nur immer tun kann. So waren bald die neuen, graugelichteten Stelen (der Meister sprach von „Schädeln“) hoch oben im Blätterwald verborgen um die Stämme und Äste gelegt und mit den saumförmigen Stangen verbunden worden. Riesen, um deren Sicherheit und Schönheit der Gärtner für diese Naturfreund bevorzugt ist, schützen und hüten sich also gegensetzt. Denn auch die Stärke unter den Starken steht nicht allein und nicht für sich. Die Eichen und Platane im weiteren Rund rufen es für heimlich zu. Die Silberpappel und die mächtigen Eichen silbern es unauf-



zwischen Kurweiler und dem Gustav-Frentz-Denkmal steht dieser Baumriege, der fürsichtiger einer „Schönheitspraktik“ unterzogen wurde. (Foto: Blume).

hörlich mit gesättigter grüner Junge. So werden sie wieder ein Menschenleben und länger leben in Sonne und Sturm, und in hellen wie in trüblichen Tagen ihre Blätter flattern und lästern lassen, die menschliche Vorsicht und Kunstfertigkeit zu preisen.

Nordauer des sonnigen Wetters eine weitere Erwärmung bis auf 30 Grad, anderentags sogar bis zu 33 Grad verursachen. Von Sonntagnachmittag an wurde unterer Gebiet etwas fühlbare Meeresluft zugeführt, die in der folgenden Nacht und Montagvormittag kürzere Bewölkung, aber nur vereinzelt ganz leichte Regenfälle brachte. Die Höchsttemperaturen lagen Montagnachmittag bei 25 Grad, bei exakt einseitiger Sonneneinstrahlung und subtropischer Luftmassen und Aufsteigerwetter liegen sie jedoch auch am Dienstag nochmals bis zu 27 Grad an.

Schleussner Film
mit Garantie gegen Überbelichtung

Das Wetter.

Zunächst nur leicht veränderlich, später zunehmende Unbeständigkeit.

Berücksichtigt man, daß Jähre mit einer so frühzeitigen Hitze wie im diesjährigen Spätsommer und Vorsommer nie einen besonders schönen, oft sogar einen zu frühen und verregneten Hochsommer brachten, dann können wir mit dem bisherigen Witterungsverlauf auch jetzt noch recht zufrieden sein.

Am vorigen Wochenen hat sich über Mitteleuropa ein sehr ländliches Hochdruckgebiet entwidelt, in dessen Bereich die Temperaturen schon am Samstag bei anhaltendem Sonnenchein in Wiesbaden 27½ Grad, stellenweise aber schon 30 Grad Celsius erreichten. Am Sonntag wurde dann ganz Deutschland von tropischen Luftmassen überschwemmt, die bei

Mittwochmorgen gab dann eine im Norden ostwärts wandernde Störung Anlaß zu Regenfällen. Sie liefern in Wiesbaden und in der Rhein-Mainebene meist bis zu 5, im unteren Lahngebiet 8, auf dem Hunsrück i. T. 18 und auf der Pfalz 24 Liter pro Quadratmeter. Anschließend trat Mittwochnachmittag unter dem Einfluß des Westen her wieder nördlicher Wettereinschlag ein, die Zufuhr immer klarerer Meeresluft brachte jedoch Abflösung, die die Temperaturen am Mittwoch und Donnerstag nur noch bis zu 23 Grad ansteigen ließ. Dabei war es aber vorwiegend trocken und am Freitag heitete sogar wiederum vielleicht heiteres und auch wieder etwas wärmeres Wetter. Anwaltliche Hitze hatte sich über den britischen Inseln eine kräftige Tieflandstörung entwickelt, bei deren Annäherung Samstagmorgen Bewölkungszunahme und härteres Gewitterregen auftraten.

Dem Vorüberzug der Störung im Laufe des heutigen Tages folgt ein Temperaturabfall, der wahrscheinlich den Einfluß des westlichen Hochs in unserem Gebiet wieder frischt und am Sonntag deswegen deswegen wieder verhältnismäßig hohes Wetter bringen wird. In der ersten Wochenhälfte ist also dann möglich warmes, zunächst woltiges, später wieder auf-

stets Dr. Frische's Qualitäts-Essige!

Die Feuerwehrführer im Paulinenschlößchen.

Arbeitstagung des Hessen-Nassauischen Provinzial-Feuerwehrverbands.

Zu der großen Abschlusstagung der Führer der Kreisfeuerwehren und der Führer von selbstständigen Lösch- und Halblöschgruppen in den Feuerwehren waren in Wiesbaden annähernd 2000 Feuerwehrführer und Feuerwehrangehörige der ganzen Provinz Hessen-Nassau erschienen, die das Stadthilf zum Wochenende metallisch belebten. Am Aufgang der Stadthalle als Tagungsort war eine Wache der freiwilligen Feuerwehren aufgezogen.

Am Samstagvormittag um 9 Uhr begann im Paulinenschlößchen die Verbandsstagung des Hessen-Nassauischen Provinzial-Feuerwehrverbands mit einer internen Mitgliederversammlung, die durch Provinzial-Feuerwehrführer Kilian geleitet wurde. Dieser gab in einem längeren Berichtsbericht die Ereignisse des vergangenen Jahres, die Jahresrechnung und den Haushaltsposten bekannt. Daraus war zu entnehmen, daß der Mitgliedsbeitrag des Kreisverbands, der sich über Kassel, Fulda, Hanau, Marburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Limburg, Ober- und Unterlahn, Taunus und Westerwald, Wingen, Weilburg, Biedenkopf, Schleiden, dem Dillkreis, Hünfeld usw. erstreckt, an 78.000 geliegen ist. Der Tagung wohnten u. a. der Befehlshaber des Oberpräsidiums, Regierungsrat Dr. Suermann, Vertreter der Brandenburg, Landrat Dr. Wermeling, Professor Scharrer von der Nassauischen Brandversicherung Wiesbaden, Komrat von Kruse aus Rothenburg (Kreis Fulda), der

Kreisfeuerwehrführer und Bezirksfeuerwehrführer von Nassau, Branddirektor Dr. E. Wiesbaden.

Um 9.30 Uhr trat man dann in die Arbeitstagung der Kreisfeuerwehrführertagung und adjointierte ein, die Provinzial-Feuerwehrführer Kilian ebenfalls eröffnete und bei der er befehlende Branddirektor Dietl für die umfangreichen, vor trefflichen Notarbeiten zur reibungslosen Ablösung der Tagung dankte. Alsdann fand eine Reihe aktueller Vorträge statt, die neue Erkenntnisse auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens vermittelten. Zuerst hielt der technische Leiter, Baustat Nürnberg, ein Referat über die Fortschritte, die an ein Sprinkenhause gestellt werden. Als Grundbedingung dafür erwähnt, daß das Sprinkenhause in einem solchen Zustand befinden muß, daß alle Geräte, die dort untergebracht sind, so gehalten sein müssen, um ihre Hochleistung zu garantieren. Anschließend sprach dann der Redner über moderne und veraltete Geräte, sowie über den Steigerturm. Dann hielten noch Vorträge: Provinzial-Feuerwehrführer Kilian über die Verteilung der Aufgaben der Mitglieder des Feuerwehrrates der Kreisverbände, über die er dominanz nach kriegerlichen Richtlinien, außer den bestehenden Dienstvorschriften, herausgeben wird, ferner Feuerwehrschulrat Heißeler über den Aufbau der Feuerwehrübungen in den Wehren und beim Zulämmern mehrerer Wehren, weiter Branddirektor Dietl über die Aufgabe der Pressesprecher, und Feuerwehrschulrat Heißeler über die Dreiteilung des Löschgeschäfts. In der Mittagspause beschäftigten die Teilnehmer der Tagung die Brand- und Explosionsfälle der Haupt-GG, wo Branddirektor Dietl einen Vortrag hielt. Die Tagung nahm am Nachmittag ihren Fortgang.

heiterndes Wetter zu erwarten und erst von der Wochenmitte an wird es zunehmend unbeständiger werden. Später, am darauffolgenden Wochenende, dürfte diese Unbeständigkeit ihren Höhepunkt erreichen. Anschließend kann dann vom Beginn des letzten Monatsdrittels an mit einer weitgehenden Besserung gerechnet werden.

— Die Ausbildungszzeit der Schnäbelbewerber. Das Reichserziehungsministerium weiß darauf hin, daß es bei dem jeweiligen Studium der fünfjährigen Volksschulzettel und Lehrerbildung verbleibt. Das Studium ist gebührenfrei. Da diese Ausbildungszzeit für die Lehrer jedoch sehr kurz bemessen ist, will man die berufspraktische Ausbildung der Schnäbelbewerber im ersten Jahre ihrer Amtstätigkeit in näherer Verbindung mit den Einrichtungen der Hochschulen für Lehrerbildung durchführen.



• AUTORISIERTE
VERTRETUNGEN
FÜR
Automobile
UND ZUBEHÖR

Vorteilhafte
Bezugsquellen
sucht und findet
die Hausfrau
immer im An-
zeigenteile des
Wiesbadener
Tagblatt!



Garagen und Werkstätten Mainzer Str. 58, Tel. 23885
Ausstellungsräum Wilhelmstraße 8, Telefon 23885

HANOMAG Verkauf-Kundendienst
Tel. 21330 Reparaturwerkstatt-Garagen
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82



R. Marschall
Schwalbacher Str. 41, Tel. 23583
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile



Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946



Auto-Wink
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765

SACHS-MOTOR
Ersatzteile
Motorrad und Autobedarf
Fahrräder
Maico - Excelsior
ab 45.— ab 55.—
Löppeler Friedrichstr. 39 - Tel. 21766

Standard Liefer-
wagen
Glaser & Reimers Morkstr. 17/19
Telephone 20444

Zündzünz
Öl- u. Softeffüla
Senzal
Dotsheimer Str. 28, T. 20909

Autoreifen- Spezialhaus

Garage International
Wiesbaden — Adolfsstraße 6 — Telephone 27306

Auto kaufen Sie
Ersatzteile stets preiswert
Zubehör im Spezialhaus

August Seel Schwalbacher Str. 7
Telephone 23921

TANKT U ITTING-BENZIN
Ultings Öle bevorzugt!
Auslieferungslager und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616

Umtausch alter Radio-Apparate

(Schluß am 15. Juli)

Näheres durch Ihren richtigen Berater

A.L.ERNST

REPARATUREN :: ANTENNENBAU
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

In der Auslage zeige ich
Aussteuer-
Wäsche
Es.

Jederzeit unverbindliche
Beratung und Kostenan-
schläge für Aussteuern und
Ergänzungen

Theodor Werner

Nur: Debergasse, Ecke Langgasse

Bei eiligen Fällen

bringt Ihnen mein Bleierwagen
alle fehlenden Gläser, Ringe usw.
Innerhalb weniger Minuten!
Rufen Sie g. 27756 an!
Erich Stephan
Kleine Burgstr. Ecke Höfnerg.

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver „Floradix“. Frei von Chemikalien. Nicht abführend. Vorsicht! empfohlen bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Luftsausfällen, Beklemmung. Auch Herzklöpfen. Kopfweh, sobald dieser Ursachen von falscher Gasbildung und überschüssiger Magensäure sind, werden durch unser Blähungs- und Verdauungspulver „Floradix“ behoben. Preis RM. 1,50
Wiesbadener Kräuter- u. Reformhaus neb. Uhrturm P. Blumenthal, arisches Unternehmen, Marktstraße 13

WANZEN
und sämtliches Ungeziefer
mit Brut vernichtet

Kammerjäger Adolf Erbe
Rheinbahnstraße 5.

„Schätzchen! Denkst!“



„Dankeviel mit
Zobis Wünschling!“
V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich,
Gegründet 1830.

Gute Figur

durch mein vom Reichs-Patent-Amt gesch.

Maß-
Korselett

Fertige Korsette preiswert in reicher Auswahl

Korsett-Meixler
Taunusstr. 32, Tel. 27250

Weißbürtige Empfehlungen

Elef. Selbstdihr.,
Mietantos, Tiere u. Stund.
Maurer u. Heimann,
Bürostrasse 50,
Tel. 23584.

Gitter u. med.
Reparaturen

Autogrub.,
Met. Schuf.,
Mauritiusstr. 9.

Schreibstube

gut, billig

Masch., verleih.,
50 Pl. täglich,
An- u. Verkauf

emmen Nengasse 5

Lampenschirme

(Seide, Pergament)
jeder Art, fortig an
großes Lager sowie
Belichtungskörper

Bernstorff

Kirchgasse 19, 2

Aussichtsgang

Schneiderin

findt n. Kunden
außer d. House,

Hechtstr. 3, B.

Offices ohne
Präzisionsarbeiten.

Bestell-
zur v. Autobussen

u. für Sonder-
fahrten nach der
gesamten Umgebung

wollen sich fre.
melden. Anschr.

Zeit-Circ. Busch,
Berlin C. 2

ZELT-CIRCUS

Für das in der
zweiten Hälfte
September stattfindende
Gastspiel in
**Wies-
baden**

werden Elfen-
tertiere erarbeitet für
sämtliche Futter-
mittel (120 Pier-
ce, insgesamt
250 Tiere) als:
Hase, Quack-
alot, Hirs., Nack-
sel, Storch, Forme
für Brust u. Sam-
mel, auch all.
d. Elefanten-
herde, Löwen-
gruppen usw.,
Pferdefuch für
Reichtiere, für
Sägegnal, Löwe
und Schakale,
für Holzschuh zu
Reisezwecken
sowie für 250
zylinder Zimmer
Offices ohne
Präzisionsarbeiten.

Bestell-
zur v. Autobussen
u. für Sonder-
fahrten nach der
gesamten Umgebung

wollen sich fre.
melden. Anschr.
Zeit-Circ. Busch,
Berlin C. 2

BUSCH
BERLIN

Der Reise Glück
beginnt
bei Schaefer

.... für Sie meine Herren mit einem
der leichten flotten Sakko aus porösen
Stoffen oder Leinen RM. 19,50, RM. 25,-
mit leichten eleg. Hosen RM. 22,50, 25,-

.... für Sie meine Damen mit Leinen-
Kostüm und Mantel, die nicht nur sehr
modern, sondern auch sehr angenehm sind,
mit sommerlich. Blusen f. RM. 3,50, 5,50 usw.

.... Was für See und Meer Bade- und
Strandanzüge ... sind für die Berge
Trachtenjanker und Trachtenhosen.
Eine „zünftige“ Auswahl hat Schaefer.

Mützen, Autohäuser, Sportgeräte,
Bademoden, überhaupt alles,
was zur vollkommenen
Ferienfreude gehört, hat

BAUER
Michelsberg 20

Gehe mit
der Zelt! Lies
fäglich
das Wies-
badener
Tagblatt

Samenhandlung
Sebastian, Bleichstraße 9
Zoologische Handlung

Schaefer
Das Haus, das Sie anzieht
Wiesbaden/Webergasse 11
Im Opernbad/
Wiesbaden 50